

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 47.

Neuenbürg, Freitag den 25. März

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft hat sich durch die großen Verluste, welche sie in Folge der vorjährigen schweren Hagelschläge in Württemberg erlitten hat, genötigt gesehen, für das Jahr 1898 eine allgemeine Erhöhung der Prämien in Württemberg eintreten zu lassen.

Die Versicherten werden hierauf mit dem Beifügen hingewiesen, daß die Höhe der neuen Prämie vom 20 April d. J. ab bei den Agenten der Gesellschaft zu erfahren ist und daß etwaige Ründigungen in Folge der Prämienherhöhung nur dann Gültigkeit haben, wenn sie spätestens am 30. April (S 24 Abs. 2 der Versicherungsbedingungen) mittels eingeschriebenen Briefs an die Generalagentur der Gesellschaft in Stuttgart abgefordert werden.

Den 23. März 1898.

R. Oberamt,
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Schulprüfungen.

Die Frühjahrsprüfung der hiesigen Volksschulklassen wird in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Dienstag, den 29 März, vormittags 8 Uhr: Mädchenoberklasse;
nachmittags 2 Uhr: Mittelklasse;

Mittwoch, den 30. März, vormittags 8 Uhr: Knabenoberklasse;

Donnerstag, den 31. März, vormittags 8 Uhr: Unterklasse;

Freitag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr: Fortbildungsschule der Töchter;

Mittwoch, den 6. April, nachmittags 2 Uhr: Arbeitsschule.

Dies wird unter Einladung der Ortsbehörden, sowie der Eltern der Schüler gemäß Min.-Verfügung vom 3 Mai 1866, S. 14, hiemit öffentlich bekannt gegeben.

Den 23. März 1898

R. Ortschulinspektorat,
Uhl.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend Fahndung nach einem Vermissten.

Das im Enzthäler Nr. 36 vom 5. März 1898 erlassene Ausschreiben, betreffend Fahndung nach dem vermissten Goldschmied Adam Hoffmann von Pforzheim, wird hiemit wieder zurückgenommen.

Den 21. März 1898.

R. Oberamt,
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend die Wasserwerksänderung der Gebrüder Schmauderer in Höfen.

Die Gebrüder Schmauderer in Höfen beabsichtigen an der von ihnen käuflich erworbenen „Dennacher Sägmühle“ im Enzthal das durch Hochgewässer vollständig zerstörte Wehr an der gleichen Stelle durch ein steinernes Wehr zu ersetzen und für das alte Wasserrod ein regulierbares, für einen größten sekundlichen Wasserdurchlaß von 0,82 cbm konstruierte Turbine, sog. Francis turbine an derselben Stelle des Sägmühlegebäudes auf dem linken Ufer einzusetzen und suchen um Genehmigung zu dieser Wasserwerksänderung nach.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen innerhalb 14 Tagen, vom Tag nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen sind. Nach Ablauf der genannten Frist können Einwendungen in dem gegenwärtigen Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden. Die Pläne, Zeichnungen und Beschreibungen sind während der Einspruchsfrist auf der Oberamtskanzlei zur allgemeiner Einsicht aufgelegt.

Den 21. März 1898.

R. Oberamt,
Göbel, stv. Amtm.

Revier Hofstett.

Bengholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag den 4 April 1898, vormittags 11 Uhr im Stamm in Agenbach aus I Frohnwald, 6 Buchhalde, 13 Buchwald, 25 Kraftwald, 26 Soutanne, 44 Brunnenwälen, 61 Hamann:

Rm.: Buchen: 31 Scheiter, 159 Prügel, 33 Ausschuh;
Nadelholz: 20 Scheiter, 217 Prügel, 99 Anbruch;
ferner aus obigen Abt.: 6, 25, 26, 44, 61 (ca. 50% Fichten):
385 Baustangen, 430 Hagstangen, 3510 Hopfenstangen, 6600 Rebstecken, worunter 1000 Flohweiden.

Am Dienstag den 5. April 1898, vormittags 10 Uhr in der Sonne in Michelberg aus II Bergwald, 4 Tropfen, 5 Brunnenkopf, 8 Kellwald, 9 Altholz, 27 Wildbaderwand, 28 Meistern, 43 Hinterer, 44 Vorderer Sommerberg, 46 Strohhalde, 71 Probsthalde; III Schindelhardt, 7 Rebplotte, 10 Steigacker:

Rm.: Buchen: 40 Ausschuh;
Buchen: 6 Prügel, 20 Ausschuh;
Nadelholz: 44 Scheiter, 261 Prügel, 236 Anbruch;
ferner aus obigen Abt.: II 27, 28, 43 (ca. 75% Fichten):
270 Baustangen, 550 Hagstangen, 1310 Hopfenstangen, 250 Rebstecken.
Auszüge vom R. Kameralamt Altensteig.

Neuenbürg.

Farrenhaltung.

Nachdem das Ral. Oberamt hier durch Bescheid vom 17. ds. Mts. genehmigt hat, daß auf die Dauer von sechs Jahren die Farrenhaltung an einen vertragsmäßig aufgestellten Farrenhalter vergeben wird, so werden Lusttragende angefordert, ihre Offerte bis

Samstag den 26. ds. Mts., vormittags 11^{1/2} Uhr hier einzureichen.

Der Farrenhalter erhält neben einem noch zu vereinbarenden Verpflegungsgeld den Genuß von 1 ha 86 a 13 qm Wiesen im breiten Thal. Die Bedingungen, welchen sich der Farrenhalter zu unterwerfen hat, können auf der Stadtschultheißenamtskanzlei eingesehen werden.

Den 21. März 1898.

Stadtschultheißenamt,
Stirn.

Höfen.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 26. März d. J., vormittags 11 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:
aus Gemeindewald Hengstberg,

Stammholz,

Abt. Hüttwald:
30 Stüd Fichten II—IV. Klasse mit 42.10 Fm.,

Abt. Hengsthalde:
37 Stüd Tannen IV. und V Klasse mit 5.81 Fm.,

1 Eiche mit 0.11 Fm.,

Abt. Schwenke:
23 Stüd Buchen I. und II. Klasse mit 24.05 Fm.,

Stangen,

Abt. Hengsthalde:
86 Stüd Baustangen (Fichten) I.—IV. Klasse,

53 " Hagstangen (dregl.) I.—III Klasse,

115 " " (Tannen) I.—IV Klasse,

55 " Hopfenstangen (Fichten) I.—IV. Klasse,

209 " " (Tannen) I.—IV. Klasse,

8 " Rebstecken (Tannen) I Klasse,

Brennholz,

Abt. Hüttwald:
5 Rm. Nadelholz-Anbruch,

Abt. Hengsthalde:
2 Rm. Nadelholz-Anbruch.

Den 21. März 1898.

Schultheißenamt,
Feldweg.



Neuenbürg.

Verpachtung.

Am Samstag den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathhause auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet: Parz.-Nr. 8/2. 1 a 61 qm Garten an der Schloßsteige, Parz.-Nr. 9. 1 a 83 qm do. Den 23. März 1898. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Revier Wildbad.

Holzbeifuhr-Accord.

Am Mittwoch den 30. ds. Mts., wird morgens 8 Uhr auf der Revieramtskanzlei die Beifuhr von 59 Km tannenen Schetteln aus Abteilung I 14 Hefelsteig, II 98 Vorderes Calenloch und 102 Vorderes Aliloch auf den Bahnhof Wildbad veraccordiert.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenroth versteigert in ihrem Gemeindegeld am Dienstag den 29. März d. J.: 655 forstene, 29 larchene, 27 fichtene und 14 eichene Bau- und Rugholzstämme; 135 Baustangen und 157 Hopfenstangen I, II und III. Klasse.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage vormittags 9 Uhr beim Rathhaus dahier.

Pfaffenroth, den 21. März 1898.

Der Gemeinderat: Glaser.

Privat-Anzeigen.

Höfen.

Unterzeichneter setzt sein neuerbautes

Wohnhaus

dem Verkauf aus. Durch Ankauf desselben wäre einem Handwerker oder sonst Gewerbetreibenden Gelegenheit geboten, am hiesigen Platz eine sichere Existenz zu gründen. Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden.

Karl Leistner.

Segreife italienische

Leghühner

per St. 2,50 M empfiehlt G. Gropp, Borsheim.

Conweiler.

Ein jugelauener schwarzer

Spikerhund

kann gegen Kostenersatz abgeholt werden.

Gypfermeister Wader.

Schützen-Verein Neuenbürg.

Das Anschießen findet am Sonntag den 27. ds., nachmittags von 3 Uhr an statt. Der Schützenmeister.

Es wird wie alljährlich bekannt gemacht, daß es verboten ist, im Stadtwald in der Nähe der Schirhstände spazieren zu gehen, wenn die Flagge auf dem Schirhhaus gezogen ist.

Zimmer-Mädchen-Gesuch

für Mitte oder Ausgangs April ein fleißiges, ordentliches, das schon in besseren Häusern gedient hat. Zu erfragen bei der Exped. des Blattes

Neuenbürg.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, solides Mädchen findet sofort Stelle bei Frau Scholl z. Waldeck.

Neuenbürg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann sofort oder später eintreten bei Ernst Döhner, Weggermeister.

Neuenbürg.

Bursche,

der die Schneidererei gründlich erlernen will, kann eintreten bei Joh. Hiller, Schneidermeister.

Neuenbürg.

Gypfer-Gesuch.

1 bis 2 tüchtige Gypfer finden sofort Beschäftigung bei J. Kölle, Gypferm.

Einige jüngere Arbeiter

finden Beschäftigung. Industriewerk Neuenbürg

Dobel, den 24 März 1898.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr verschied unerwartet schnell



Christian Friedrich Pfeiffer, Girschwirt

im Alter von 82 Jahren, was wir tiefbetrubt teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid mitzuteilen uns erlauben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der Sohn Fr. Pfeiffer.

Beerdigung: Samstag den 26. März, nachmittags 2 Uhr.

NEU!

NEU!

Von großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer!

Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (1/2 Heu, 1/2 Stroh) Wiesenheu- und Kleehacksel, garantiert staubfrei und abgerädet, aus bestem Württemberger Heu hergestellt, empfiehlt

G. Gries, Hackelfabrikation, Baihingen a. G.

Den Alleinverkauf für Wildbad und den Oberamtsbezirk Neuenbürg habe ich

herrn Friedrich Kloss in Wildbad

übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

Brötlingen

Pferdeknecht,

der im Langholzfahren bewandert sucht Friedrich Reuschler, Sägewerk.

Calmbach

Sattlerlehrling-Gesuch.

Einem ordentlichen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre Rudolf Raupe, Sattler u. Tapezier.

Neuenbürg

Für die rühmlichst bekannte

Uraher

Naturbleiche

übernimmt auch heute wieder Gegenstände und sichert beste Versorgung zu. Karl Mahler.

Sangenbrand.

Ich habe ca. 80 bis 100 Ztr. gut eingebräutes

Acker-Heu

zu verkaufen. Jakob Reppler.

Bei der Beendigungsklasse Dobel können bis 1. April d. J.

5 bis 6000 Mark

zu 4% ausgeliehen werden. Gemeindepflege.

Neuenbürg.

Ein schön

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche nebst dem nötigen Keller und Bodentraum ist per 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen bei

Emil Gasp.

Stuttgart Neues Tagblatt General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.

Abonnements: M 2.80. Annoncen: 20 Pfg. die vierteljährlich kleinspalt. Zeile. Verbreitetes Blatt Württemberg. Wirksamstes Insertions-Organ für alle Branchen.

35,000 tägliche Auflage.

Vor fünfzig Jahren. 1848.

IX.

Auch in Calw zeigt sich die Bewegung der Zeit in Volksversammlungen, Deputationen und Adressen. Am 3. März hatte eine große Versammlung stattgefunden, aus der eine Deputation an den König hervorging, am 16. wieder eine solche, die eine Adresse annahm, worin gefordert wurde: Abschaffung der ersten Kammer, Gebrauch nur deutscher Fabrikate, Begünstigung aller Titulaturen, Eigenlassen von Hut oder Kappe beim Gehen, eine deutsche Handelsflotte und überseeische Kolonien. Die Nachricht vom Anmarsch der Franzosen kam von Freudenstadt, Nagold und Gernsbach. Nachts 11 1/2 Uhr ging die Meldung mit der Bitte um Militär nach Stuttgart ab. Das Bezirksamt von Gernsbach bat um eilige Hilfe. Wir bitten möglichst allem anzubieten, daß sich schleunigst Leute aus dem dortigen Oberamt bewaffnen zu uns gesellen. Ebenso ging ein Schreiben der gleichen Stelle an das Schultheißenamt Löffelbach ab, daß französische Arbeiter zu Tausenden bei Kehl über den Rhein und schon in der Gegend von Bühl seien. Wir erluchen das Schultheißenamt dringend, die zuverlässige Bürgerschaft alsbald anzubieten, zu bewaffnen und bereit zu halten — auf das Sturmläuten in Gernsbach und zu Hilfe zu kommen. Von Freudenstadt wurde gemeldet, die Franzosen seien bis Appenweier vorgebrungen. Spätere Berichte sagten, sie befinden sich in Schiltach. Am 25. wurde Morgens

1 Uhr die Bitte an das Oberamt Leonberg vom Oberamt Calw gesandt, die ganze wehrfähige Mannschaft aufzufordern, sich bewaffnet bereit zu halten, um den Horden sogleich mit größerer Macht entgegen ziehen zu können. Ein Haufen soll gestern in Schiltach sich einquartiert haben, bei Gernsbach eine Horde von 8000 Mann stehen. Leonberg antwortete, daß die Ortschaften des Bezirks, soweit es sein könne, alsbald bewaffnet werden. Morgens 4 1/2 Uhr traf eine Depesche vom Oberamt Neuenbürg ein, daß sie dort gegen Herrenalb und Löffelbach vordringen mit der Bitte um gleichzeitige Rüstung, am 25. Nachmittags ebenso vom Stadtschultheißenamt Wildberg, daß nach soeben angelangter Nachricht von Hornberg die Franzosen schon bei Bernsdorf seien. Als greifbares Resultat des Lärmens erstellte sich Calw einer Bürgerwehr. Wenigstens schrieb das dortige Lokalblatt am 29. März: Calwer! Bürgerwehr hätten wir jetzt, aber keine Musik dazu!

In Gchingen bei Calw fertigte ein Schmied eine besonders fürchterliche Waffe gegen die Franzosen. Er nahm ein Strohmesser (mit dem am Strohhübel Stroh zu schneiden, ein Mann seine Kraft braucht, etwa 1 Meter lang), arbeitete die Handhabe zu einem Spieß um und steckte das Ganze auf eine etwa 2 Meter lange Stange, an welche sie mit Schrauben und Zwingen befestigt wurde. Ein Sattler hingegen forderte zwar seinen Sohn zum Zug nach Calw auf als es hieß, Freudenstadt und Calw brenne, gab ihm aber zum Abschied die weise Lehre: „Das sag ich Dir, Gottlieb, wenn d' einen Franzosen siehst, gehst nur durch!“

Die Böglinge der Erziehungsanstalt Salon bei Ludwigsburg waren auf einer Turnfahrt begriffen. Eines Mittags lagerten sie sich auf einer Wiese in der Nähe von Ronastam, einem Dorfe bei Liebenzell. Ihr Esel, den sie als Lastthier mit sich führten, graste ruhig neben der heiteren Gesellschaft, welche sich durch da und dort auftauchende Leute nicht beunruhigen ließ. Einige Knaben aus ihrer Mitte schickte man ins Dorf, um Wasser zu holen. Da wurden sie plötzlich am Brunnen verhaftet. Der Bittler führte sie aufs Rathaus vor den Schultheißen. Dieser verhörete sie darüber, wo sie herkommen, was ihre Absicht sei, ob sie den Vortrag bilden, wo ihre Hauptmacht stehe, wie hart ihre Kavallerie sei. Die Knaben, ganz bestürzt, vermochten keine den Schultheißen befriedigende Antwort zu geben. Deshalb wurden sie ins Ortsgefängnis abgeführt. Mittlerweile war vom Dorfe aus die Belagerung der feindlichen Vorhut fortgesetzt worden. Als die Knaben zu lange ausblieben, begab sich einer der begleitenden Lehrer ins Dorf und fand dort die Leute voll Erwartung auf der Straße stehen. Auf die Frage nach seinen Knaben wurde auch er vor den Schultheißen geführt und erfuhr, daß dieselben als Spione der Hande eingeseht seien, welche vor dem Orte halte und auf Juzug ihrer Hauptmacht warte. Mit vieler Mühe gelang es endlich, den Schultheißen zu bewegen, mit hinauszufragen und die Schaar einmal zu betrachten. Endlich verstand er sich dazu, sah seinen Irrthum ein und gab die Gefangenen frei.

Aus

Neuenbürg. Bernehmen... längt erwün... jahrelang sch... der städt. Kol... sein, den hier... Enzhälers zu... zu ergänzen... weiter Beife... gestellt hat... wägung, da... dastriellen U... nötige als m... zum Teil bei... (schon treiben... d'arfnis fra... seitiger Anerke... ihr auch der... er dieselbe als... hat er gewöh... Beobachtung... ihren Ausführe... Fied steht, da... unter so v... fichtspun... wie zu erwart... aufzuföhren... geringere Sti... schließlich dem... wieder alle e... jetzierte Halle... komme." Ein... steet er mit... nicht nur für... etwa nur zur... sondern in de... obligatoris... und da kann... Schulhauses i... Klaffenturnen... hineinverlegt... großen Entfer... die Verweiger... könnte. Nun... mittlerer Städ... turnen das g... Die Schüler... zu laufen hab... erfordert dar... des Schulhan... Turnen im Z... ein Gleichg... geschaffen we... nötig, wie es... sucht, daß m... begonnen we... forderungen... übrige Unter... Kinder liegt... Turnstunde ei... wird. Es lan... schwendung g... dem Jwed, I... ganz bejo... Anstaltsschreibe... einrichten, da... Schulstunden... ten." Ei, w... behten Schu... Schülerturnen... Unterrichts it... unserer moder... Häuser und T... zu rüden, do... obligate wö... ganze 4 Turn... dazu in der... werden) auch... Eigenhinn un... heit aufgeräu... dieser weniger... Einfender do... so überlasse... betuseneren... Tages- und... sein wird. D... zu der gefürd... auf die Lage... Staatsbeitrag... Hauptsache au... Schülerturnen... der allein z... einem der... Es hierie da... wollte man d... Seite betrach... Welche... leidige Plapp... seiner für sich... urteilsfreie... gesundheits... beim Turnpl... Schulplatz we... Februar sein... könnte aber l... werden. Dan... praktischen... Bagdiale, da... selbst wenn e... Quadratmeter



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. März. Erwiderung. Sicherem Vernehmen nach wird nun der nächste Samstag die längst erwünschte endgültige Entscheidung der schon jahrelang schwebenden Turnhallebaufrage seitens der städt. Kollegien dringen. Es dürfte daher angezeigt sein, den hierauf bezugnehmenden Artikel in Nr. 42 des Entzählers zuvor noch in einigem zu berichtigen, bezw. zu ergänzen, wozu die Berehr. Redaktion in dankenswerter Weise die Spalten ihres Blattes zur Verfügung gestellt hat. In der gewiß nicht anzulehrenden Erwägung, daß Neuenbürg mit seiner ausgeprochen industriellen Bevölkerung weit eher einer Turnhalle bedürftig als manche der ihr hierin längst zuvorgekommenen, zum Teil kleineren Städte mit vorwiegend Landwirtschaft treibender Bevölkerung, ist auch hier die Bedürfnisfrage seit einigen Jahren zu ziemlich allseitiger Anerkennung gelangt, und es ist erkennbar, daß ihr auch der geehrte Herr Einsender beipflichtet, indem er dieselbe als selbstverständlich übergeht. Auch darin hat er gewiß das Richtige getroffen, daß es nach seiner „Beobachtung“ mit der vom Turnverein zur baldigen Ausführung gewünschten Halle noch auf dem alten Feld steht, hauptsächlich deshalb, weil die Platzfrage unter so verschiedenen unrichtigen Gesichtspunkten beurteilt wird. Statt nun aber, wie zu erwarten gewesen wäre, diese der Reihe nach auszuführen und im einzelnen auf ihre größere oder geringere Stichhaltigkeit zu prüfen, vertritt er ausschließlich den nach seiner Ansicht „immer und immer wieder allein praktischen Gesichtspunkt, daß die projektierte Halle auf den jetzigen Schulhausplatz zu stehen komme.“ Eine Turnhalle seitens der Stadt — argumentiert er mit überlegener Sachkenntnis — soll doch wohl nicht nur für die Benutzung durch den Turnverein, oder etwa nur zur bequemeren Abhaltung von Festlichkeiten, sondern in der Hauptsache mit Rücksicht auf das obligatorische Schülerturnen gebaut werden, und da kann sie doch nur (?) möglichst in der Nähe des Schulhauses ihren Platz finden, damit das obligatorische Klassenturnen auch zwischen die einzelnen Schulstunden hineinverlegt werden kann. Dies wäre aber bei einer großen Entfernung nicht thunlich, was „wohl leicht“ die Verweigerung eines Staatsbeitrags nach sich ziehen könnte. Nun ist uns aber eine Reihe größerer und mittlerer Städte bekannt, wo das obligatorische Schülerturnen das ganze Jahr hindurch „thunlich“ ist, trotzdem die Schüler zu der Turnhalle noch eine Viertelstunde zu laufen haben.“ Der Zweck des Schülerturnens erfordert durchaus nicht, daß die Halle in nächster Nähe des Schulhauses erstellt wird. Es soll durch das Turnen im Interesse der Gesundheit der Schulkinder ein Gleichgewicht gegen die geistige Arbeit geschaffen werden. Darum ist es nicht unumgänglich nötig, wie es die Korresp. in Nr. 42 darzustellen versucht, daß möglichst rasch mit eigentlichen Turnübungen begonnen werden kann, die zum Teil weit größere Anforderungen an die geistige Spannkraft stellen als der übrige Unterricht; im Gegenteil, im Interesse unserer Kinder liegt es viel mehr, wenn vor und nach der Turnstunde ein kleiner Marsch im Freien unternommen wird. Es kann also im Ernst nicht von einer Zeitverschwendung gesprochen werden, da ja ein solcher Marsch dem Zweck, der durchs Turnen erreicht werden soll, ganz besonders entspricht. „Aber“, fürchtet der Artikelshreiber, „der Schulplan ließe sich eben nicht so einrichten, daß die einzelnen Schulklassen zwischen ihre Schulstunden hinein den Turnunterricht genießen könnten.“ Ei, warum denn nicht! Was selbst an ausgedehnten Schulkomplexen thatsächlich geschieht, wo das Schülerturnen während der ganzen Dauer des täglichen Unterrichts stattfindet, und wo es trotz aller Fortschritte unserer modernen Technik auch nicht thunlich ist, Schulhäuser und Turnhalle über diese Zeit neben einander zu rücken, das kann in Neuenbürg, wo auf ca. 230 obligate wöchentliche Schulstunden sage und schreibe ganze 4 Turnstunden = 1,7 Proz. kommen (die noch dazu in der Regel vom eigenen Klassenlehrer gegeben werden) auch möglich sein, wenn mit einem gewissen Eigensinn und einer mitvergnüglichen Voreingenommenheit angetrumpft wird.“ Und wenn je die Einreihung dieser wenigen Turnstunden in den Schulplan dem Hrn. Einsender doch noch Kopfschmerzen verursachen sollte, so überlasse er die Ausführung desselben eben einer berufenen Seite, die „das Schülerturnen zu allen Tages- und Bitterungszeiten“ zu ermöglichen im Stande sein wird. Dann liegt aber auch absolut kein Grund zu der gefürchteten Verweigerung des — ohne Rücksicht auf die Lage der Halle — bereits in Aussicht gestellten Staatsbeitrags mehr vor. So ist uns denn die zur Hauptsache aufgebaute „Rücksicht auf das obligatorische Schülerturnen“ unter der Hand zur Nebensache und „der allein praktisch“ sein sollende Gesichtspunkt zu einem der „verschiedenen unrichtigen“ geworden. Es hieße daher nach Spähen mit Kanonen schießen, wollte man die Wahl des Platzes „allein“ von dieser Seite betrachten.

Welcher Gesichtspunkt soll aber nun die leidige Platzfrage entscheiden? Unseres Erachtens keiner für sich allein, sondern alle zusammen in vorurteilsfreier Würdigung ihres wirklichen Wertes. In gesundheitlicher Hinsicht dürfte „einer der Plätze beim Turnplatz“ entschieden den Vorzug vor dem Schulplatz verdienen, wo von Mitte November bis Februar kein Sonnenstrahl hinfällt. In dieser Zeit könnte aber hier ohne Heizung der Halle kaum geturnt werden. Damit befinden wir uns auch schon auf dem praktischen Standpunkt. Hierbei fällt schwer in die Waagschale, daß der schmale Riemen von Schulplatz — selbst wenn er „mit der Zeit durch Auffüllen um einige Quadratmeter größer gemacht“ werden kann — ent-

fernt nicht den für das Turnen und zur „bequemeren Abhaltung von Festlichkeiten“ ausnützbaren Raum bietet wie der andere. Um solchen thunlichst zu sparen und dem prächtigen Schulgebäude seine dominierende Stelle zu erhalten, wäre man gezwungen, die Turnhalle möglichst weit nach hinten zu verlegen, also auf die winterlichste Stelle unseres Thalesfelds, den städtischen — Rehrichplatz; keinesfalls aber ließe sich hier dieselbe ästhetische Wirkung erzielen, wie in jenem andern, „bisher zurückgelehnten Stadtteil.“ Auch der Kostenpunkt der Halle an sich würde zugunsten des letzteren sprechen. Es wolle uns doch niemand weis machen, auf einem erst kürzlich aufgefüllten oder noch aufzufüllenden Platz wäre keine tiefere Fundamentierung bezw. Unterfangung nötig; man vertraue in solchen Fragen ruhig der besseren Erfahrung des fachverständigen Technikers. Dagegen hat der Schulplatz den unbestrittenen Vorzug, daß er städtisches Eigentum ist, während sich bei Ankauf eines andern die Gesamtkosten um einige Tausend Mark erhöhen müßten. Doch dürfte auch dieser Stein des Anstoßes bei einigem guten Willen aus dem Weg zu räumen sein, indem sich der Turnverein bereit erklärt hat, dem bis jetzt angebotenen Beitrag von 5000 M bei entsprechendem Entgegenkommen von Seiten der Kollegien noch eine weitere Summe zuzufügen. Zudem würde z. B. die zur Erstellung der Halle nicht notwendige Hälfte des u. a. auch in Vorschlag gebrachten Graubrunnen Gartens als Eigentum der Stadt immer seinen Wert behalten und bei vorläufiger Verpachtung sich wohl rentieren. Den letzten Rest der durch die Grundverwerbung entstehenden Mehrkosten aber werden die Vorteile, die den Geschäftsbereuten an diesem Ort bei Durchleitung des Verkehrs durch die Stadt gelegentlich von Aus- und Schaustellungen, Versammlungen u. erwachsen müßten, gewiß reichlich aufwiegen. — Sollten diese Feilen Veranlassung geben, die nur angedeuteten Gesichtspunkte nach ihrem Für und Wider rein sachlich abzuwägen, so wäre ihr Zweck erreicht, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß dann noch recht viele mit uns den Schluß des Hrn. Einsenders vom 16. März unterschreiben werden: „Jedenfalls dürfte der Bau einer Turnstätte kein schwerer Entschluß für die Stadt mehr sein.“

Neuenbürg, 23. März. (Eingefandt.) Die vom landw. Verein ausgegangene Anregung zur Abhaltung von Wanderkochkursen hat im Bezirk eine gute Aufnahme gefunden, denn wie wir hören sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß sofort mehrere Kochkurse abgehalten werden können. Diese Bereitwilligkeit spricht immerhin dafür, daß die Einrichtung einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Es ist aber auch in sozialer wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht von großer Wichtigkeit, daß die Frauen und Töchter der Landbevölkerung eine einfache, gute Kost herzustellen vermögen, und Verständnis für den Nährwert und die Verwendung selbst gezoGENER Nahrungsmittel erhalten. Leider scheint die Einrichtung sich nicht so rasch verwirklichen zu wollen, weil eine gut ausgebildete Kochlehrerin nicht sofort erhältlich ist und so wird sich der landw. Verein, namentlich auch im Hinblick auf den Beginn des Feldgeschäftes in die Zwangslage versetzt sehen, die in Aussicht genommenen Wanderkochkurse auf den Herbst zu verschieben.

Gräfenhausen, 23. März. Bezgen Samstag, den 19. März wurde der in weiten Kreisen bekannte u. geehrte Schullehrer Bachteler hier zu Grabe getragen. Welch reich gesegnetes Leben damit seinen Abschluß gefunden hatte, zeigte die ergreifende Grabrede des Hrn. Pfarrers Sauter von hier. Daß der Verstorbene in seiner Gemeinde in hohem Ansehen stand und allgemeine Teilnahme seinem Scheiden gewidmet wurde, bewies die zahlreiche Trauerbegleitung von Seiten der Ortsbewohner und vieler früheren Schüler des Verstorbenen, sowie der Nachru des Ortsvorstehers Glauner. Die tiefempfundene Worte, welche Schullehrer Bender von Oberhausen im Namen der zahlreich erschienenen Kollegen dem Entschlafenen ins offene Grab nachrief, erinnerten daran, daß der Name des Verbliebenen bei den Lehrern in gutem Andenken bleiben wird. — Auch der Bienenzüchterverein des Neuenbürgers Oberamts verliert in dem Dahingeshiedenen ein treues und opferwilliges Mitglied, das dem Verein in uneternütziger Weise seit dessen Bestehen seine Dienste als Schriftführer und Kassier gewidmet hat. Am 27. Sept. 1896 legte er das Amt des Kassiers und Schriftführers nieder, da das zunehmende Alter ihm weite Märste unmöglich machte. Große Verdienste erwarb sich B. um die Einführung neuer Bienentrassen im Bezirk, sowie um Verulung geeigneter Kräfte von auswärts zu Vorträgen bei den Vereinsversammlungen. Die

zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallenen Verlosungen bei Versammlungen sind ihm zu verdanken. Für seinen regen Eifer, mit welchem er die Zwecke des Vereins zu fördern wußte, und seine antegenden Belehrungen, womit er vielen Bienenzüchtern zu dienen bestrebt war, sei dem Verstorbenen an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins dargebracht. Sein Name wird in der Geschichte des Vereins und bei den Mitgliedern desselben stets mit Ehren genannt werden.

Pforzheim, 23. März. Die letzte Bürgerausschussitzung genehmigte eine 3 1/2% Anleihe von 3 Millionen zur Durchführung mehrerer städtischer Unternehmungen.

Deutsches Reich.

Im Reichstage ist die Militärstrafgerichtsordnung zu Ende geführt worden. Nur die Beratung der Bestimmungen über den obersten Landesmilitär-Gerichtshof für Bayern ist ausgesetzt worden, nachdem der Reichskanzler erklärt hatte, daß zwischen dem Kaiser und dem Prinz Regenten von Bayern eine Verständigung über diese Frage in Aussicht stehe. Im übrigen wurde die ganze Vorlage nach dem Entwurf der Regierung bezw. den Anträgen der Kommission angenommen.

Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm heute bei Fortsetzung der Beratung der Flottenvorlage § 1 derselben Schiffsbestand und Formation und das Septennat in der Kommissionsfassung mit 212 gegen 139 Stimmen an.

Beim Etat des Bankwesens gab Staatssekretär v. Podbielski auf eine Anregung des Grafen Arnim Ausklast über die Veruntreuungen von Reichsbanknoten durch den Oberfaktor der Reichsdruckerei. Ein erheblicher Schaden treffe die Reichsbank nicht. Die Kontrolle sei so scharf, daß ähnliche Fälle sich schwer wiederholen werden; nur durch eine unglückliche Verkettung von Umständen sei die Unterschlagung, wahrscheinlich nur in einem Fall am 14. Januar 1897, möglich gewesen.

Das Mißtrauensvotum der stöppigen Mehrheit der II. Kammer in Karlsruhe gegen den Minister des Innern Eiseuloher wird nunmehr von den Vertretern dieser Mehrheit selbst als ein Schlag ins Wasser angesehen. Wenigstens hat die Zentrumspartei durch ihren Führer Wacker erklären lassen, daß sie bei der Budgetberatung keine Konsequenzen aus dem erwähnten Mißtrauensvotum ziehen und das Budget bewilligen werde. Die Herren sehen offenbar ein, daß bei einer auch nur teilweisen Budgetverweigerung der badische Landtag aufgelöst und die allgemeine Neuwahl ein wesentlich anderes Ergebnis als die letzte Wahl bringen würde. Die Differenzen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Baden in Sachen der Erzbischofswahl sind ohne Zweifel infolge eines Befehls aus dem Vatikan an das Freiburger Domkapitel endlich rasch gelöst worden. Vergangenen Montag wurde Bischof Dr. Komp von Fulda von dem Freiburger Domkapitel einstimmig zum Erzbischof gewählt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Mann von der badischen Regierung schon vorher als genehm bezeichnet worden ist. Der neue Erzbischof ist zwar schon 70 Jahre alt, aber noch ziemlich rüstig.

Köln, 23. März. Wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, lehnte der zum Erzbischof in Freiburg i. B. gewählte Bischof Dr. Komp von Fulda die Wahl wegen seines vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrückichten ab.

Colmar, 22. März. Der Weinhändler Albert Dreyer aus Hattstatt wurde gestern von der Strafkammer wegen Nahrungsmittelfälschung zu 1500 M Geldstrafe verurteilt. Die gefälschten Weine werden eingezogen.

Mühlhausen i. E. ist eine der teuersten Städte. Wohnungen von 7—8 Zimmern kosten dort in guter Lage bis 3000 Mark, von 5—6 Zimmern bis 1600 Mark, von 4—5 Zimmern bis 1400 Mark.

Württemberg.

Stuttgart, 24. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten teilt zuerst Bayer mit, daß aus Anlaß der Verlobung S. K. H. der Prinzessin Pauline der König in der arbeitsreichen Zeit der Kammer eine Abordnung derselben nicht zu sich bemühen möchte; die Kammer wird ihre Glückwünsche in einer Adresse aussprechen.

Stuttgart, 23. März. Die Kammer der Abgeordneten ist nunmehr glücklich über den Abstimmungsmodus einer Verfassungsreform zum Beschluß gekommen, daß nicht über jeden einzelnen Punkt der Abstimmung eine 2/3 Mehrheit nötig sei, sondern erst bei der Schlussabstimmung über die ganze Verfassungsreform. Die Frage, ob für die ausscheidenden Privilegiertenmitglieder der II Kammer durch Proportionalwahl gewählte Abgg. als Ersatz für die Privilegierten in die II Kammer einzuziehen sollen, wurde mit erheblicher, aber nicht mit 2/3 Mehrheit angenommen. Eben des erwähnten prinzipiellen Beschlusses wegen aber kann die Beratung der Verfassungsreform weitergehen, und da die deutsche Partei in Aussicht gestellt hat, daß sie schließlich auch für den Proporz stimmen werde, wenn die übrigen Beschlüsse ihr zuzagen, so ist noch nicht jede Hoffnung ausgeschlossen, daß die Verfassungsreform doch noch zustande kommt. Der schwierigste Punkt in letzterer ist unstreitig die Zusammenfassung der I. Kammer und die Gewährung von weiteren Rechten an dieselbe, namentlich in Bezug auf die Staatsberatung und -feststellung. Die Kommission will bekanntlich aus der Zahl der bisherigen Privilegierten aus der II Kammer in die I. hinübernehmen und 6 statt 8 Mitglieder des ritterschaftlichen Adels, je einen Vertreter der Universität Tübingen und der technischen Hochschule in Stuttgart, den Präsidenten des evangelischen Konsistoriums und den dienstältesten Prälaten, sowie den katholischen Landbischof oder bei Erledigung des bischöflichen Stuhles den Kapitularvikar. In weiten Kreisen des evangel. Volkes wird aber verlangt, daß 8 Mitglieder des ritterschaftlichen Adels in die I. Kammer kommen sollen, ferner 4 Vertreter der evangelischen Kirche und 2 der katholischen. Gerade über diese Frage hat die Beratung in der II Kammer am letzten Dienstag begonnen. Gleich am 1. Tage der Beratung wurde die konfessionelle Seite der Sache in diese Angelegenheit heretraggetragen.

Stuttgart, 23. März. Fortsetzung der Beratung des Verfassungsgesetzes. Die Beratung wird bei Art. I. §. 4 fortgesetzt. Die selbe enthält die Bestimmung der Zahl der Ritter, welche in die I. Kammer übertreten sollen. Abg. Riene (Ztr.) polemisiert gegen den Abg. von Schad, welcher gestern das Zentrum angeriffen hatte. Das Zentrum werde für 6 Ritter stimmen und sich weiterhin dem Antrag v. Geh welcher 4 Vertreter der evangelischen und 2 der katholischen Kirche verlangt, anschließen. Frhr. v. Gemmingen spricht für 8 Ritter. Schmidt-Raubronn (S. P.) erklärt, er erachte 4 oder 5 Ritter für genügend. Da aber ein entsprechender Antrag keine Aussicht auf Genehmigung habe, werde er für 6 Ritter stimmen. Frhr. von Hermann glaubt, daß eine Vertretung durch 8 Ritter aus historischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen angemessen und wünschenswert sei. Ministerpräsident v. Mittnacht bittet, sich nicht von konfessionellen Rücksichten leiten zu lassen. Der Regierungsentwurf wolle die konfessionellen Verhältnisse in der ersten Kammer mehr ausgleichen. Vom rechtlichen Standpunkt aus müsse man der Ritterschaft 8 Vertreter im anderen Hause geben. Auf Anregung des Berichterstatters Hausmann-Gerabronn wird die Abstimmung über den Punkt 4 bis nach Erledigung des Punktes 5 zurückgestellt. Letzterer handelt von der Vertretung des kirchlichen Elements in der ersten Kammer. Abg. v. Geh begründet seinen Antrag, der 4 Vertreter der evangelischen und 2 Vertreter der katholischen Kirche verlangt. Prälat v. Sanderger und Minister v. Sarwey empfehlen diesen Antrag. Domkapitular v. Linßenmann ist mit den vorliegenden An-

trägen im allgemeinen einverstanden. Diesem Antrag gebe er, was die katholische Vertretung anbelangt, seine Zustimmung. Für den Antrag Geh sprechen noch Schrempf (kons.), Sachs (D. P.), Riene (Ztr.), Klotz (Soz.) wird für alle Anträge stimmen, die die numerische Stärke der ersten Kammer beschränken und deshalb in erster Linie für den Kommissionsantrag. Zunächst wird abgestimmt über den Antrag v. Geh und Genossen. Derselbe wird angenommen mit 56 gegen 29 Stimmen. Dagegen war die Volkspartei mit Ausnahme von Lang und Schumacher. (Der nun angenommene Antrag auf Verstärkung der Vertreter der evang. Kirche entspricht vollständig den Wünschen der Landesynode. D. R. v.) Bei der Abstimmung über den Antrag v. Geh zu Punkt 4: 8 ritterschaftliche Vertreter in die erste Kammer zu schicken, wird derselbe mit 50 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmte das Zentrum und die Volkspartei, dafür die Privilegierten und die deutsche Partei. Auf Wunsch des Berichterstatters wird sodann ebenfalls namentlich über den Kommissionsantrag zu §. 4 abgestimmt. Der Antrag wird angenommen mit 70 gegen 14 Stimmen. Dagegen sind nur die Ritter und einige Prälaten. Ministerpräsident v. Mittnacht stimmte mit „Ja“

Unterhaltender Teil.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung)

Als Friedrich Hartig das Schloß so plötzlich verlassen hatte, zog sich auch Richard Wegener aus dem Frühstückszimmer zurück, um weiteren Fragen seines Vaters zu entgehen, und seinen eigenen sündigen Gedanken nachhängend, begab er sich zu Robert Waldau, dem Unterwaldhüter.

Derselbe war ein Mann im Anfang der Vierziger von wahrhaft herkulischer Gestalt, mit einem dicken, runden Kopf, schwarzem krausen Haar und einer schmalen niedrigen Stirn. Unter den buschigen Brauen schauten ein paar kleine listige Augen hervor, die seinem Gesicht einen märrischen, hörrischen Ausdruck gaben.

Friedrich Hartig hatte durch sein freundliches Entgegenkommen, — er hatte Robert Waldau die Stelle als Unterwaldhüter verschafft — den Reid, der diesen erfüllte, nicht verschweigen können. Robert war stets eifrigst bemüht gewesen, dem alten Mann seine erbärmliche Eifersucht zu verbergen, doch hatte sich dieselbe trotzdem bei dieser und jener Gelegenheit gezeigt, ohne daß Friedrich dadurch vor seinem heimlichen Rivolen gewarnt wurde.

Richard Wegener begegnete Robert, bevor er dessen Wohnung erreichte. Die Dienstbeflissenheit, mit welcher er den etwas vertrauten Gruß seines jungen Herrn erwiderte, dahnte den Weg zu der langen Unterhaltung, die nun folgte. Mit großer Schlaubeit wußte er Robert das Geständnis seines schlecht verholenen Hoffes gegen den Oberwaldhüter zu entlocken. Geschickt warf er ein Wort über eine nicht zu verachtende Belohnung hin, lenkte alsdann das Gespräch auf den Wilddieb, und da wurde sein Verdacht daß es derselbe sei, der ihm so beleidigend in den Weg getreten war, zu voller Gewißheit.

„Ich glaube, ich kenne den Menschen,“ sagte er. „Wenn ich nicht irre, sah ich ihn kürzlich mit einem jungen Mädchen gehen...“ „Mit einem jungen Mädchen?“ unterbrach ihn der Andere kopfschüttelnd. „Da irren Sie sich wohl. Herr! Wie sah das Mädchen aus?“

Bevor Richard seine ziemlich begeisterte Beschreibung des Mädchens beendet hatte, rief Robert:

„Ach, Sie reden von Edith Hartig, Friedrich Hartigs Tochter!“

„Wie? Seine Tochter? — Wenn ich nur sicher wäre!“ rief Richard.

„Sie können sich denn sehr leicht verschern, wenn Sie mich nach seiner Wohnung begleiten wollen,“ versetzte Robert.

Richard überlegte einige Augenblicke, bevor er antwortete.

„Nein, Robert,“ sagte er endlich. „Ihr thätet besser, ihnen allein einen Besuch zu

machen und das Mädchen zu veranlassen, Euch hierher zu begleiten. Versteht Ihr?“

„Ich bin kein Dummkopf, Herr,“ erwiderte Robert. „Sie sollen Sie haben — mein Wort darauf!“

„Ihr seid ein schlauer, bereitwilliger Bursche, und hättet schon lange Oberwaldhüter sein sollen,“ versetzte sein junger Herr.

„Und soll es nun werden, ja?“ fragte Robert. „Darauf verlaßt Euch!“ gab Richard zur Antwort. „Ich bin der eigentliche Herr hier.“

Und zwischen Herrn und Untergebenen wurde das keine Reiz geworden, in dem die unschuldige Edith Hartig zu lebenslänglichem Unglück gefangen werden sollte.

Und als nach einer langen Beratung die Falle bereit war, das ahnungslose Opfer zu fangen, trennten sich die beiden Männer.

Georg Bachner war entschlossen, ein neues Leben zu beginnen, sich seinen Unterhalt durch seiner Hände ehrliche Arbeit zu erwerben und sich durch seinen Lebenswandel die Achtung seiner Mitmenschen zu verdienen. Auch noch ein anderes Gefühl bewegte seine Brust und jandte einen Hoffnungsstrahl in die dunkle Zukunft. Stets schwebte ihm Edith Hartigs anmutige Gestalt vor Augen. Er fühlte, daß, ob Freude oder Sorge ihn in dieser Welt erwartete, die Erinnerung an sie ihm stets Kraft und Mut geben würde.

Sie hatte ihn schon vor einer entsetzlichen That bewahrt, und er begte den hehlichen Wunsch, ihr nun die Liebe bekennen zu können, die er für sie empfand.

Am nächsten Tage ging er in der Hoffnung, ihr zu begegnen, in den Wald. Er begab sich in das enge Thal, wo er zuerst den Klang ihrer trischen Stimme vernommen hatte, und wo sie wie die verkörperte Unschuld seinen Weg getreu.

Hier verweilte er, bis die goldene Sonne langsam am westlichen Himmel sank, und wartete und lauschte geduldig.

Als die abendlichen Schatten sich tiefer auf die Erde herabsenkten, schwand seine schon Hoffnung, und endlich verließ er das Thal langsamem Schrittes und wandte sich der kleinen Holzbrücke zu, auf der er Edith aus Richard Wegeners tohen Händen befreit hatte.

Lange schlenderte er an des Baches Rand dahin; erst als die Schatten der hohen Bäume auf den grünen Rasen fielen und damit sein letzter Hoffnungsstrahl schwand, schlich er zu Hartigs Haus, kletterte über die Hecke und schaute in das Zimmer.

Da sah Friedrich Hartig in seinem bequemen Armstuhl beim Ofen, aber er war allein. Und als Georg den alten Mann genauer betrachtete, gewahrte er einen ängstlichen, besorgten Ausdruck in seinen Zügen.

„Wo mag Edith sein?“ dachte er. „Sonderbar, daß sie zu dieser Stunde nicht zu Hause ist!“

Es war inzwischen ganz Nacht geworden, der Himmel war dunkel und sternlos. Georg hätte gern mit Friedrich Hartig gesprochen, aber sein schuldbeladenes Gewissen hielt ihn zurück.

Endlich stand der Waldhüter auf und maß mit ungeduldigen Schritten das Zimmer. Als Georg seine besorgten Züge schärfer betrachtete, drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß seine Unruhe nur in Ediths langem Ausbleiben ihren Grund haben könne.

Blöglich fuhr ihm der Gedanke an Richard Wegener durch den Sinn und gleichzeitig die Ueberzeugung, daß derselbe jeder noch so niedrigen Handlungsweise fähig sei.

Er raffte sich auf, stieg wieder über die Hecke und schlug den Weg durch den Wald nach dem Schlosse ein. (Fortsetzung folgt.)

Die ersten Kiedigeter sind jetzt bereits in Berlin eingetroffen. Fürst Bismarck wird also von den Feuerschen Betreuen das übliche Quantum rechtzeitig erhalten können. Vorläufig sind die Bekerdissen aber noch nicht ganz billig; das Stück kostet 7 M.

Gedankensplitter.

Die daheim nicht an das Beste gewöhnt sind, pflügen draußen am anspruchsvollsten zu sein.

Anzeig

Nr. 4

Ersteint M. d. 1.

Frü

im Jahre 1

Kontr

beim neuen

Kontr

beim neuen

Baldbrennad

Kontr

beim neuen

Unternehls

Kontr

Kirchhaus für

Reufaz, Ko

Kontr

der Trinkhal

Kontr

hinter dem S

Kontr

Nathaus für

Igelsloch,

Salmbach

Zu d

Die S

der Reserve

Reservisten u

sowie sämtlic

Militä

Orden und

Die M

Züßen zu er

Unentf

Arrest bestra

Ca l w

Borfie

holt auf ort

Daß d

zeigen, desgl

Wildbad, Co

schaften, jow

weit von ei

bereit gehal

Neuen

Revier

W e g

Der Hörn

zum 6. April

sein, ausged

Sonntag un

F e

Stammho

Am Dienst

vor

kommt auf

diesseitigen

Verkauf:

493 St. to

